

Michael Rutz

Wider die Legenden

Helmut Kohl:
Erinnerungen 1982–1990,
Droemer Verlag,
München 2005,
1104 Seiten, 29,90 Euro.

So hatte Helmut Kohl sich das nicht vorgestellt. Zwar wollte er seine Memoiren verfassen, weil seine politische Laufbahn ein bedeutendes Stück deutscher Geschichte nicht nur umreißt, sondern auch bewirkt hat. Ihm, dem studierten Historiker, ist auch klar: Wenn er diese Zeit nicht beschreiben würde, dann würden es andere tun, und dies vielleicht in einer Weise, die den Gang der Dinge nicht so wiedergibt, wie er sie empfunden hat oder empfunden haben will.

Vor zweieinhalb Jahren sagte er noch: „Ursprünglich dachten wir an nur einen Band, und jetzt werden es wohl zwei Bände werden.“ Der erste ist vor zwei Jahren erschienen, der zweite Band soeben. Auch er ist umfangreich geraten, hat 1152 Seiten, und noch immer ist nicht alles gesagt. Es folgt in ab-

sehbarer Zeit: Band drei.

Die Zeit von 1982 bis 1990, die Helmut Kohl im zweiten Band seiner Erinnerungen beschreibt, ist die prägendste seiner jahrzehntelangen politischen Laufbahn. Der Weg zur Kanzlerschaft, der NATO-Doppelbeschluss zur Nachrüstung, die Abrüstungsverhandlungen, die Intensivierung der Europäischen Gemeinschaft, die bilateralen Beziehungen zu Frankreich, den Vereinigten Staaten und zur Sowjetunion, die schließlich in die deutsche Einheit münden: Dieses Jahrzehnt hat vor allem mit der politischen Gestaltungskraft Helmut Kohls zu tun. „Ganz verschiedene politische Entscheidungen griffen ineinander, und wenn die Geschichte auch nur in einem Teilbereich anders verlaufen wäre, dann hätte die Wiedervereinigung unserer beiden deutschen Staaten aller Wahrscheinlichkeit nach noch lange auf sich warten lassen“, schreibt Kohl.

So war es. Deshalb ist dieser Band von besonde-

rer Spannung. Kohl formuliert in diesem zweiten Band, der den Kern seines politischen Lebenswerkes umfasst, auch mit größerer innerer Beteiligung als im ersten (sieht man von der emotionalen, eindrucksvollen Schilderung seiner Kindheit im ersten Band einmal ab).

Kombattanten und Kontrahenten

Mit Hingabe skizziert er jene Menschen, die ihm Freunde, ihn beeindruckende Mitstreiter waren auf dem Wege seiner Kanzlerschaft – persönliche Mitarbeiter, aber auch innenpolitische Kombattanten und Kontrahenten: ob Juliane Weber („ungewöhnliche politische Begabung“) oder Heiner Geißler („politisches Schwergewicht“), ob Franz Josef Strauß („ein Mann voller Leidenschaft, ein Urgestein, oft hart und schroff“, „ungeheurer Sachverstand“) oder all jene, die mit ihm den politischen Weg der Koalition gegangen sind, vor allem Hans-Dietrich Genscher, dessen bedeutende Leis-

tungen als Außenminister Kohl ein wenig zu knapp würdigt.

Kohl ist ein historisch hochinteressantes, anschaulich geschriebenes, spannendes Buch zur Zeitgeschichte Deutschlands gelungen. Und er weiß auch die wichtigste Triebkraft erfolgreicher Politik jenseits des Sachverständes und der Fortune zu beschreiben: Es ist das persönliche Vertrauen.

„Strickjackenpolitik“ haben Spötter das genannt, was Kohl so exzellent verstand: durch den Austausch der jeweiligen Familiengeschichte, der Bewertung des gegenseitigen sozialen Herkommens, des Erlebens von Krieg und Frieden ein persönliches, vertrautes Verhältnis zwischen Partnern zu schaffen. Mit George Bush senior, mit François Mitterrand, mit Michail Gorbatschow, später mit Boris Jelzin – immer half die Kohlsche Klimamaschine, die er auch für andere Situationen hilfreich in Szene setzte, in seinem Kabinett etwa: „Es war mir wichtig, die Arbeitsatmosphäre so kollegial wie möglich zu gestalten und Konfliktslagen nur so weit zuzulassen, wie sie unvermeidlich schienen.“

Diese Schilderung des persönlich Erlebten kann nicht entwertet werden durch eine spätere Ge-

schichtsschreibung, die aus Akten leben muss; vielmehr wird sie selbst deren Quelle sein. Das gilt vor allem dort, wo Kohl höchstpersönliche Entscheidungen nachzeichnet, ihre Begründungen in einer bisher ungekannten Schärfe konturiert. Legendar etwa ist sein Entschluss, Heiner Geißler 1989 um das Amt des Generalsekretärs zu bringen. Kohls Vertrauen in Geißler hatte insbesondere durch außen- und deutschlandpolitische Differenzen Schaden genommen, weshalb er ihn im November 1988 – ein Jahr vor dem Bremer Parteitag – schriftlich in einem in diesen Memoiren erstmals veröffentlichten Brief warnte, dass – „... wenn sich unsere Beziehungen nicht von Grund auf in den nächsten Monaten verändern, ich nicht die Absicht habe, dich wiederum für das Amt des Generalsekretärs vorzuschlagen“.

Misslungener Putschversuch

Als Reaktion – Kohl nennt alle seine Gewährsleute – versuchte Geißler seinerseits, die Abwahl des Parteivorsitzenden Kohl zu organisieren, ein Putschversuch, der 1989 beim Bremer Parteitag gründlich misslang. Geradezu genussvoll zählt Kohl die Namen derer auf, die sich

gegen ihn in Position gebracht hatten: Rita Süsmuth, Lothar Späth, Walther Leisler Kiep, Kurt Biedenkopf, Norbert Blüm. Auch den damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker vermutete Kohl unter den Opponenten, wenn der auch nie offen gegen ihn aufgetreten sei, „doch am wärmenden offenen Kamin im Bundespräsidialamt war er Ratgeber für diejenigen, denen es um meinen Sturz ging“.

Man sieht: Kohl führt ein offenes Wort. Da darf man gespannt sein auf den dritten Band der Memoiren. Er wird die Krise der CDU in der Spendenaffäre umfassen, die auch eine persönliche Lebenskrise für Helmut Kohl war. Dieser zweite Band jedenfalls empfiehlt sich zur Lektüre schon einmal all jenen, die jetzt in Berlin ins Regierungsamts treten.

Als Kohl 1982 das Kanzleramt übernahm, stand – so ist nachzulesen – zuerst „die schonungslose Offenlegung der Finanzlage des Bundes“ auf der Tagesordnung. Und was entdeckte man? Einen erheblichen „zusätzlichen Fehlbetrag“, „die Wirtschaftsprognosen und Steuerschätzungen der abgewählten Regierung waren viel zu optimistisch gewesen“, erinnert sich Kohl. Wie sich die Zeiten gleichen!